

**Hof****"Fakten verheimlichen ist ein Fehler"**

HEUTE LÄDT DIE OBERFRÄNKISCHE POLIZEIGEWERKSCHAFT DPOLG ZUR TAGUNG IN DIE FREIHEITSHALLE. HAUPTREDNER JOACHIM LENDERS AUS HAMBURG SAGT: DIE POLIZEI MUSS BESSER INFORMIEREN.



Interview: mit Joachim Lenders, stellvertretender Bundesvorsitzender Deutsche Polizeigewerkschaft

Herr Lenders, das Thema heute in Hof lautet "Polizei und Medien - Kontroverse und Kooperation". Wie sehen Sie die Situation?

Ich denke, es ist unstrittig, dass wir - die Polizei und die Medien - uns in einer klassischen Austausch-Position befinden. Allerdings ist die Situation im heutigen Social-Media-Zeitalter etwas schwerer zu überblicken - eine Sache, die wir vor 20 Jahren nicht hatten.

Was ist da aus Polizeisicht anders?

Ich erinnere mich an einen der spektakulärsten Polizeifälle in Hamburg: die Reemtsma-Entführung 1996. Medien und Polizei hatten damals über gewisse Vorfälle ein Stillhalte-Abkommen geschlossen, um das Leben des Entführten nicht zu gefährden. Die Frage lautet natürlich: Wäre das heute noch möglich? Da spreche ich über die sozialen Medien, da beziehe ich mich aber auch auf Fernsehsender, die nach einem vermeintlichen Amoklauf Live-Berichterstattung über Stunden hinweg senden - ohne überhaupt Material dafür zu haben. Was ich sagen will: Ein Abkommen wie damals bei der Entführung wäre heute für mich nur sehr schwer vorstellbar. Übrigens: Der damalige Pressesprecher der Hamburger Polizei wurde später Polizeipräsident.

Trotzdem: Die moderne Medienlandschaft hat auch für die Polizei Vorzüge, oder?

Ja, natürlich. Wir nutzen das ja auch, wir entwickeln uns ja auch weiter. Erst jetzt am Wochenende hat die Hamburger Polizei zwölf Stunden live auf Twitter über ihre Schicht berichtet. Die Kollegen haben einen Tag lang jeden Einsatz beschrieben - um den Leuten zu zeigen, was sie eigentlich so treiben, welche Dramen und Kuriositäten sie erleben. Ein weiteres positives Beispiel, das im ganzen Land bekannt wurde, ist die Pressearbeit der Münchner Polizei während des Amoklaufs vergangenen Sommer. Der Pressesprecher dort hat den Interessensausgleich zwischen Polizei und Journalisten sehr gut hinbekommen.

Wann ist aus Sicht der Polizei

Medienarbeit gut?

Um beim Beispiel München zu bleiben: Der Pressesprecher dort hat die Lage frühzeitig richtig eingeschätzt. Und er hat das, was die Polizei wusste, in Form knapper Fakten weitergegeben. In solch einer Situation zu versuchen, den Journalisten eine Schweigepflicht aufzuerlegen, geht nicht. Die Berichterstattung muss gewährleistet sein - und zwar so, dass wenig Spielraum für Spekulationen bleiben. Ich möchte da der Bild-Zeitung nicht zu nahe treten, doch es geht eben nicht immer um das spektakulärste Foto, sondern um die Fakten.

In der Realität sieht es dagegen meist so aus, dass sich Journalist und Pressesprecher über diese Tatsache einig sind - dass aber die

Vorgesetzten in den Behörden, meist weniger geschult im Umgang mit Medien, ihre "Sprachrohre" zum Schweigen anhalten.

Wenn der Polizeipräsident vor Ort nur im Auge hat, dass seine polizeiliche Strategie durchgezogen wird, und dabei nicht auf die Presse achtet, wird es vermutlich schwer für den Pressesprecher. So versuchen wir bei der Hamburger Polizei und auch in der Gewerkschaft regelmäßig, Journalisten und verantwortliche Polizeibeamte zusammenzubringen. Da kann man sich gegenseitig einmal die jeweilige Marschrichtung erklären, kann auch mal kritisch nachfragen, warum man etwas so macht, wie man es macht. Tatsache ist ja, dass es viele seriöse Journalisten gibt, die sich deutlich unterscheiden und distanzieren von manchen "Leichenfledderern", die leider auch unterwegs sind. Und die, sagen wir es vorsichtig, ihre Arbeit manchmal nicht auf den gleichen moralischen Grundlagen tun wie die Polizei.

Der Satz "Ich bin nicht die Bild -

Zeitung" hat mir in meiner Arbeit für die Frankenpost schon so manche Tür geöffnet. Geht die Polizei mit verschiedenen Medien unterschiedlich um?

Eine Abgrenzung kann wichtig sein, ja. Die Behörden müssen sich aber immer im Klaren darüber sein, dass man einfach nicht hinter dem Berg halten darf mit Sachen, die sowieso herauskommen werden. Man muss mit dem, was geschehen ist, transparent umgehen. Man darf es nicht überhöhen und nicht tiefstapeln, sondern muss es einfach melden. Wenn also ein Verkehrsunfall passiert, bei dem ein längerer Stau zu erwarten ist, kann ich diese Meldung nicht zurückhalten. Auch, wenn sich die Polizei da natürlich im Zwiespalt befindet, dass man beispielsweise Schaulustige anlocken könnte.

Dieses Prozedere wird seit Monaten immer wieder diskutiert im Land - allerdings an einem anderen Beispiel. Medien und Polizei mussten sich gemeinsam Vorwürfe gefallen lassen, in

*Sachen Flüchtlinge nicht alles zu berichten.*

*Man muss die Dinge so berichten, wie sie sich ereignet haben. Alles andere ist ein eklatanter Fehler. Da müssen sich, aus polizeilicher Sicht, die Pressesprecher wirklich Gedanken machen. Und die Führungsebene auch. Der Kreis geht aber noch weiter: Die Beamten, die über die Amokfahrt jüngst in Heidelberg berichtet haben, sind richtig und offensiv mit den Fakten umgegangen. Und es war unsäglich, wie manche Menschen in den sozialen Netzen reagiert haben: Da wurden sofort Spekulationen laut, dass das bestimmt ein Flüchtling, ein Ausländer und so weiter sei. Nichts davon ist wahr. Gegen diese Posts gehen wir nun vor: Die Staatsanwaltschaft ermittelt.*

*Wie viel Politik gehört zur Arbeit der Pressestellen - und der Gewerkschaft?*

*Als es in den vergangenen Tagen um die Frage ging, warum der Außenminister der Türkei in Hamburg sprechen darf, gingen natürlich zahlreiche Anrufe von Journalisten in der Pressestelle ein. Da wird es natürlich schnell politisch für die Kollegen. Ebenso wie bei den immer wiederkehrenden Fragen, inwieweit der Blitzermarathon ein politisches Instrument ist, und wo er aus polizeilicher Sicht Sinn ergibt. Wir Gewerkschaftler sprechen natürlich immer auch die Mängel an, die wir sehen: die ungleiche Besoldung der Beamten, die Unterbesetzung der Dienststellen, die viele Nachtarbeit. Ich schäme mich nicht dafür, zu sagen: Ich bin Polizei-Lobbyist.*

*Wie geht es der Polizei im Land?*

*Aufgrund der föderalen Strukturen gibt es da sehr deutliche Unterschiede. Da sage ich: Das Land Bayern darf sich locker mit anderen Bundesländern messen. Wir blicken alle neidvoll zu Ihnen, wenn Ihr Minister Söder sagt, dass er die Tarifergebnisse für alle Polizeikräfte übernimmt und sogar noch etwas drauflegt. Dass einer so pauschal sagt, "Wir bezahlen unsere Beamten noch besser", das gibt es nur in Bayern.*

*Stichwort Bezahlung: Sie springen in Hof für Gewerkschaftsvorsitzenden Rainer Wendt ein. Wie wird es bei ihm weitergehen in der Frage der doppelten Besoldung?*

*Man darf die bestehenden Regelungen hinterfragen und auch kritisieren. Aber sie galten für Herrn Wendt unter vielen Ministern - das kann nicht zu einem dienst- oder beamtenrechtlichen Problem für ihn persönlich gemacht werden. Rainer Wendt hat sich nicht bereichert, der Vorwurf ist absurd. Der Kollege polarisiert, er wird ja gerne als der "Laut-Sprecher der Polizei" betitelt. Daher ist auch die Diskussion jetzt sehr laut. Ich möchte ein anderes Beispiel nennen, wo dieses System der Beamten-Freistellung ebenfalls seit Jahren - und wie ich finde: zu Recht und erfolgreich - angewandt wird: bei unseren Profi-Sportlern. Viele davon sind bei Polizei oder Bundespolizei angestellt, werden vom Staat bezahlt und sind für den Sport freigestellt. Zusatz-Einnahmen von anderer Seite werden da auch nicht kritisiert. Ich begrüße das außerordentlich, das möchte ich betonen. Ich finde nur: Wenn man schon ein System hinterfragt, dann sollte man das gesamte System mit einbeziehen.*

*Das Gespräch führte Christoph Plass*

Autor: Redaktion

---

**Veröffentlicht am:** 08. 03. 2017 20:06 Uhr

**Aktualisiert am:** 08. 03. 2017 20:14 Uhr

Quelle: [www.frankenpost.de](http://www.frankenpost.de)

Artikel: <http://www.frankenpost.de/region/hof/Fakten-verheimlichen-ist-ein-Fehler;art83415,5407469>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung